

IRMELA NAU

# DIE DRACHENINSEL

ROMAN



ADAKIA VERLAG

Damit trat Emily entschlossen an der wütenden Leah vorbei und ließ sie einfach stehen. Sie bemühte sich um einen gleichmäßigen und ruhigen Schritt. Niemand, besonders Leah nicht, sollte merken, dass ihre Gefühle in Aufruhr waren. Und doch zuckte sie zusammen, als Leah hinter ihr hasserfüllt schrie:

»Er gehört mir. Mir allein!«

Aufgewühlt, wie sie war, wollte Emily nicht nach Hause gehen. Stattdessen verließ sie das Dorf und lief über eine Wiese zum nahen Wald, wo sie einem Pfad folgte, der sich durch dichtes Gebüsch schlängelte und sie zu einer scheinbar undurchdringlichen Hecke aus Eldersträuchern führte. Emily schob zwei dicke Äste zur Seite, zwängte sich durch die so entstandene Lücke und stand nun auf einer kleinen Lichtung. Dort ließ sie sich ins weiche Moos sinken und versuchte sich zu beruhigen.

›So‹, dachte sie bitter. ›Elric kommt also wieder. Na wie schön für ihn. Ich hoffe nur, dass er mir aus dem Weg geht.‹

Elric war drei Jahre älter als sie, und sie erinnerte sich an ihn als einen großen schlaksigen Jungen, dessen Hände und Füße zu groß für den dünnen Körper schienen. Er war stolz gewesen, als der erste Bartflaum wuchs und lief damit herum, weil er glaubte, das würde ihn männlicher erscheinen lassen, aber Emily hatte es nur lächerlich gefunden. Er war mit neunzehn von zu Hause fortgegangen, um sich die Hörner abzustoßen und ein heldenhafter Krieger zu werden. So hatte er geprahlt, doch bevor er in die Welt hinauszog, hatte er ihr eine Zeitlang den Hof gemacht. Sie dagegen wollte einfach nichts mit ihm zu tun haben, aber so eingebildet, wie er war, wollte er das nicht akzeptieren und hatte ihr eines Tages im Wald aufgelauert und sie wild geküsst. Sie hatte sich verzweifelt

gegen ihn gewehrt und ihm mit ihrem Dolch einen kleinen Schnitt auf der linken Wange zugefügt. Dafür hatte er sie brutal ins Gesicht geschlagen und sie dann alleingelassen. Da ihm die anderen Mädchen des Dorfes ständig hinterherliefen, hatte er von Emily das gleiche erwartet und bevor er das Dorf endgültig verlassen hatte, drohte er ihr, dass er sich bei seiner Rückkehr mehr von dem holen wollte, was ihm seiner Meinung nach zustand und was ihm die anderen nur zu gerne gaben. Elric war, wie man so sagte, eine gute Partie. Sein Vater war ein reicher Mann und hatte ein hohes Ansehen im Dorf, so dass man seinem Sohn selten etwas abschlug. Vor allem, weil viele der Dorfbewohner in Brot und Arbeit bei ihm waren. Doch Emily hatte nie eingesehen, dass sich Elric anscheinend alles erlauben konnte, und hatte sich widersetzt. Nur von diesem Vorfall hatte sie nie jemandem erzählt. Auch ihren Eltern

nicht, denn sie wusste, dass ihr Vater Elric zur Rechenschaft ziehen würde und diese Demütigung wollte sie sich ersparen, denn der Übergriff war schon demütigend genug gewesen. ›Allerdings‹, sie nagte an ihrer Unterlippe, ›woher wusste Leah von dem Kuss? Niemand war dabei gewesen und sie hatte es niemandem gesagt.‹ Verdrossen rupfte sie Moos und Gras aus dem Boden. Leah's Überlegungen waren ja geradezu lachhaft. Als ob sie mit diesem eingebildeten Schnösel etwas zu tun haben wollte. Sie stand auf, schüttelte Gras und Moos von ihrem Rock und beschloss, nicht mehr an Elric zu denken. Schließlich war er jetzt fünf Jahren fort gewesen und er hatte sie bestimmt schon längst vergessen. Jedenfalls hoffte sie das von ganzem Herzen.

Emily nahm Ihren Korb und machte sich eilig auf den Heimweg. Ihre Mutter würde sich bestimmt schon fragen, wo sie so lange

blieb und unter keinen Umständen wollte sie ihr Kummer bereiten. Der schnelle Schritt half ihr sich zu beruhigen und so betrat sie beschwingt und mit klarem Kopf das kleine Haus ihrer Eltern. Sie stellte ihren Korb auf den einfachen Holztisch, der unter dem Fenster stand und an dem sie jeden Morgen ihr Frühstück einnahmen. Von dort hatten sie einen wunderbaren Ausblick auf die weiten Felder des Vaters und konnten während der ersten Mahlzeit des Tages die Sonne aufgehen sehen. Erwartungsvoll schaute sich Emily um. Doch die Stube war leer. Nicht nur leer, sondern es stand auch kein Kuchen auf dem Tisch oder eine kleine Überraschung, wie sie sie sonst an ihrem Geburtstag immer bekommen hatte. Vorsichtshalber schaute Emily in die Schlafstube ihrer Eltern, in ihre eigene und sogar in die kleine Kammer, wo die Vorräte lagerten. Doch ihre Eltern waren verschwunden. Ratlos stand Emily